6.

Critisches und scherzhaftes Lehr-Gebäude eines Satyrs vom schönen Geschmack der Teutschen.

Sorau, bey Gottlob Hebold 1762.

Inhalt

1. Briefe in ästhetischer Schreib und Dichtungs=Art.

2. Die Nuß oder Gnißel: ein Heldengedicht.

3. Todten=Liste.

4. Demüthiges Schreiben, oder Niederschlagendes Pülverlein.

5. Ein Traum.

6. Ehrenerklärung.

7. Sieg des Mischmasches.

8. Die berühmte Schönheit.

9. Neun vermischte kleine Schrifften.

Die

Die Nuß,

oder

Gnißel:

ein

Heldengedichte;

mit des Verfassers eignen

Lesearten

von ihm selber fleißig vermehret:

Siebente Auflage;

Dem großen

Mellah

zugeeignet.

Gaudes carminibus, carmina possumus
Donare, & pretium dicere muneri
Horat.

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix,
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinischer Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

die Englischen Dichter mir bekañter gemachet, und von denselben die Liebe zum Dencken und den Vorzug der schweren Dichtkunst angenommen. Diese verdrangen bald bey mir das geblähte und aufgedunsene Wesen des Lohensteins der auf Metaphoren, als auf leichten Bläsen, schwimmt.

Hieraus entstund bey mir die neue Art zu dichten, die aus dem Bläschen des Lohensteins und der Tiefe des Blackmors besteht, und so vielen Deutschen zu mißfallen das Unglück gehabt hat, die ich aber so wenig bereue, daß ich wünschen möchte, noch vielmehr Bläschen und Gedancken in viel wenigern Zeilen gekeilet zu haben. Aber ganz andere Wissenschaften riesen mir zu; und es wäre billig, einem solchen gelegentlichen Verfasser vieles zu verzeihen, das einem eigentlichen Dichter nicht vergeben würde. Diejenigen Fehler, die man mir, als einem uneigentlichen Dichter vorgerücket hat, sind mehrentheils Sprachfehler. Da hätte ich nun wohl freylich Ursache, mich zu schämen; weil auch Schulknaben roth zu werden pflegen,

wann

wann man sie ihnen anstreicht. Aber ich bin ein Sorbe; die teutsche Sprache ist mir fremd, und die Wahl der Wörter war mir fast unbekannt. Der Ueberfluß der Ausdrücke fehlte mir völlig, und die schweren Begrieffe, die ich einzukleiden hatte, machten die Sprache für mich noch enger. Ich kan freylich nicht sagen, in was für einer Sprache ich diese schweren Begrieffe dachte. In der deutschen dachte ich sie nicht; denn sonst würde ich sie deutsch gegeben haben; in der Sorbischen auch nicht, denn sonst hätte ich sorbisch geredet. GOTT weiß, was es für eine Sprache war! Ich wundere mich daher selbst nicht, wann vieles nicht nur ungewöhnliches, sondern auch deutsches mir entfallen ist. Tausend andre Geschäfte erdrücken mich, ob ich gleich noch lebe, und ein Swift aus diesem Geständnisse einen Beweiß ziehen könnte, daß ich tod seye. Bey vielen Stellen habe ich keinen Ausweg finden können, und weiß nicht, wie sich das Zeug in meinem Gehirne befunden hat. Ich bitte diejenigen, die die Reinigkeit so lieben, nur den

Opitz durchzusehen. Das muß ja einem Virgile erlaubt seyn, was einem Nävius, Ennius, Pacuvius, erlaubt gewesen ist; und ich bin ja der Ennius der schweren Dichtkunst. Es ist ein Glück für mich, daß sich ein Freund gefunden hat, der ohne die geringste Hoffnung eines Dankes von mir, so kräftig für mich gesprochen, daß einige Richter ihr Urtheil wiederrufen, andere es mildern, und noch andere ihre Gedanken ändern werden.

Anhang zur Vorrede; ob es gleich auch eine Vorrede heissen kann.

Diese neue und siebente Auflage wird durch diejenigen veranlasset, die in Zürich im vorigen Jahre heraus gekommen sind. Es ist umsonst über ein Verfahren zu klagen, das durch unsern Verdruß nicht kann geändert werden: ein Verfasser findet seinen Stolz gekützelt wenn man auch seine Fehler der Vergötterung würdig findt. Aber diese günstige Art zu denken, hindert nicht, das mir durch des Herrn Zürchers Nachdruck ein sehr empfindliches Unrecht wiederfahren seye. Die stammlenden Ge-

Gedanken meiner ersten Jugend, die ich niemals als einer Ausbesserung werth angesehen, hat er sorgfältig aus dem Staube zusammengekehret; ja selbst die anstößig und anzüglichen Stellen einer Satire, die ich niemals der Presse vertrauet, rückt er ohne Nachdenken auf die Gefahr ein, wohin mich die Bitterkeit dieser Zeilen bringen könnte. Niemals bin ich froher gewesen, daß ich die ersten Keime miner kindischen Feder, die, wann sie keimet, nicht schreiben kann, verbrannt habe. Ich hoffe von der Billigkeit meiner Leser, daß sie mir nichts zuschreiben werden, was ich mir nicht selbst zuschreibe, und das ich für genugsam angesehen habe, meine unüberlegte Arbeit zum Nichts zu verdammen

Dieses kleine Gedicht ist das Aelteste unter denen, die ich der Erhaltung noch einiger massen würdig gehalten habe. Es ist auch die Frucht zweener jugendlichen Tage, und deswegen auch so unvollkommen, daß ich ein billiges Bedencken getragen habe, es drucken zu lassen; und doch habe ich es gethan. Die Kenner

werden deswegen und in Betracht des unreifen Alters des Verfassers es mit schonenden Augen ansehen.

Endlich muß ich mit sieben Worten sagen, daß ich das so schmäuchelhaffte Urtheil meines werthen Freundes des Herrn Ephraim L=ss=ngs vorbeygegangen habe, da man es in der Sam̃lung seiner gelehrten täglichen und wöchentlichen Machtsprüche antreffen wird, und also die Gründe wegfallen, die meine Eitelkeit hätten beschönigen können. Mann sieht ohnedieß, daß ich eben nicht eitel bin, indem ich meinen Namen vorzusetzen vergessen habe. Doch um meinen Lesern Stoff zum Nachdenken zu verschaffen, so sage ich ihnen, daß sich in meinem Namen die Buchstaben X, Y, Z. befinden. Wird man auf mich mit Fingern zeigen, und sagen: *da ist er!* so würde ich antworten: *hier ist er!* Es kam auf mich an, wie ich wollte, in den Wald hinein zu schreyen; ich werde mir also auch gefallen lassen, zu hören, wie es heraus schallen wird. Sind es doch nur verba & voces prætereaque nihil.

Die

Die Nuß, oder Gnißel: ein Heldengedichte; in vier Bücher.

Erstes Buch.

Jene Wuth will ich besingen, die einst eine Nuß erregt,
Von der Deutschlands Thäler zittern'; die der Alpen Grund bewegt.
Sie, die Dummheit selbst ward blaß, die sonst nicht sich leicht entfärbet;
Ja! der Eigensinn gab nach, der so machen Kopf verderbet.

Gnißel

Gnißel stieß in die Trompete, die dießmal so gräßlich klang;
Daß der Granadier zum Säbel, so wie Knix zur Feder sprang.
Dreymal schallte das Metall von der Spree und Elbe wieder,
Und in Kyburgs Schutte gar zitterten der Dummheit Glieder.
Dreymal jauchzete die Oder; siebenmal der Donau Strand;
Endlich drang das hohle Schmettern in der Dänen kaltes Land:
Wo der Gott der Dichter sitzt, und der Christen Gottheit schmähet,
Und den Glauben, und die Sprach, und Vernunft und Witz verdrehet.
Langsam hub er, wie dort Satan, sein gefürchtet Haupt empor,
Und stieg mühsam an dem Spiesse aus der Feuersee hervor.
Dreymal stieg bis an den Rand seines Auges eine Zähre:
Des gedämpften Zornes Zeug, und den neuen Dichtkunst Ehre.

Du hingegen, dessen Einfluß meiner Stimme Kräfte
giebt,
Der du auf dem Kranckenbette nur der Musen Kunst ge-
übt:
Laß, wo du zu stolz nicht bist, unter Kräutern und Cly-
stieren
Deinen Namen dieß Gedicht, das du längst verdienet,
zieren.
Sing' ich gleich von einem Nüßchen: ach! so halt ichs
dennoch werth;
Wenns zugleich mit deinem Namen auch des Dichters
Ruhm vermehrt,
Kam doch einst Achillens Zorn von gefangnen Buhle-
rinnen:
So kann wohl mein Leib durch dich, wenn du mich nur
hörst, gewinnen.

Höre du! die du erhöret, als man einst vom Pulte
sang;
Als um einen Wassereimer ein erhitzter Krieg ent-
sprang!
Oder komm! die du die Schlacht jenes Mäusekriegs
besungen,

Uns

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
Nose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wann ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des (Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho- (race.
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le (Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu' ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu' ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J'attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Wernefe:

Daß ein Berlinischer Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wann ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui juſqu'ici nourri dans la Satire,
N'oſe encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des Yeux;
Vous ofrir ces Leçons, que ma Muſe au Parnaſſe
Raporta jeune encor du Commerce d'Horace,
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Eſprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le Prix.
Mais auſſi pardonnes ſi plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux obſervateur fidele,
Quelquefois du bon or, je ſepare le Faux,
Et des Auteurs groſſiers J'attaque les Defauts,
Cenſeur un peu facheux, mais ſouvent neceſſairo,
Plus enclin à blamer, que ſavant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichſer Bel-eſprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beſchert;
Daß er uns nicht ſein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Iſt nicht verwunderns werth.
Er macht kaum ſeine Feder naß,
Und künſtelt ohne Müh.
Wahr iſts: er ſchreibt, ich weiß nicht wie,
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race.
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichscher Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie,
Doch auch ich weiß nicht was.

Wor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wann ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Horace.
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des (Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho- (race,
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le (Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Bop-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu' ici nourri dans la Satire,
Nose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es **Gedanken**; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort **Gedanken** verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß **Lohenstein** mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix.
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Wor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wann ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Horace,
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Horace,
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichscher Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch B = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix,
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werncke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wann ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu'ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux, (Yeux;
Vous animer du moins de la Voix & des
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse (race,
Raporta jeune encor du Commerce d'Ho-
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits, (Prix,
Et vous montrer de loin la Couronne & le
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Werneke:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr durch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

Boileau:

Pour moi, qui jusqu' ici nourri dans la Satire,
N'ose encor manier la Trompette & la Lyre:
Vous me verrez pourtant dans ce Champ glorieux,
Vous animer du moins de la Voix & des Yeux;
Vous ofrir ces Lecons, que ma Muse au Parnasse
Raporta jeune encor du Commerce d'Horace,
Seconder votre Ardeur, echauffer vos Esprits,
Et vous montrer de loin la Couronne & le Prix.
Mais aussi pardonnes si plein de ce beau Zele,
De tous vos Pas fameux observateur fidele,
Quelquefois du bon or, je separe le Faux,
Et des Auteurs grossiers J' attaque les Defauts,
Censeur un peu facheux, mais souvent necessairo,
Plus enclin à blamer, que savant à bien faire.

Wernefe:

Daß ein Berlinichser Bel-esprit
Manch artlich Buch vergöldt im Schnitt
Durch V = ß = n uns beschert;
Daß er uns nicht sein Pfund verhöhlt,
Das Jahr dürch Monathbücher zählt,
Ist nicht verwunderns werth.
Er macht kaum seine Feder naß,
Und künstelt ohne Müh.
Wahr ists: er schreibt, ich weiß nicht wie;
Doch auch ich weiß nicht was.

Vor-

Vorrede.

Es ist mir etwas unerwartetes, das ich die siebente Auflage dieses Gedichtes zubesorgen, mich habe bereden lassen; ob ich gleich erwartete, daß man mich dazu bereden würde. Da ich unmöglich mehr zu dieser Art von Geschäften eine durch so viele Pflichten umschränckte Zeit anwenden kann: so wundert mich es, wie ich mich habe lassen bereden können, mich selbst zu besorgen. Indessen habe ich gehoffet, es würde vielen nicht unangenehm seyn, wenn ich von meinen Bemühungen in der Dichtkunst, einige Gedancken bekannt machte. Ich nenne es Gedanken; bin ich gleich gewiß, daß es Thaten sind. Aber ich kann nun nicht dafür; ich habe mich einmal in das Wort Gedanken verliebt.

Meine Freunde werden mir es vergeben wañ ich sage, daß Lohenstein mein erstes Vorbild im Dichten gewesen. Ich hatte indessen

die Englischen Dichter mir bekannter gemachet, und von denselben die Liebe zum Dencken und den Vorzug der schweren Dichtkunst angenommen. Diese verdrangen bald bey mir das geblähte und aufgedunsene Wesen des Lohensteins der auf Metaphoren, als auf leichten Bläsen, schwimmt.

Hieraus entstund bey mir die neue Art zu dichten, die aus dem Bläschen des Lohensteins und der Tiefe des **Blackmors** besteht, und so vielen Deutschen zu mißfallen das Unglück gehabt hat, die ich aber so wenig bereue, daß ich wünschen möchte, noch vielmehr Bläschen und Gedancken in viel wenigern Zeilen gekeilet zu haben. Aber ganz andere Wissenschaften riesen mir zu; und es wäre billig, einem solchen gelegentlichen Verfasser vieles zu verzeihen, das einem eigentlichen Dichter nicht vergeben würde. Diejenigen Fehler, die man mir, als einem **uneigentlichen** Dichter vorgerücket hat, sind mehrentheils Sprachfehler. Da hätte ich nun wohl freylich Ursache, mich zu schämen; weil auch Schulknaben roth zu werden pflegen, wann

wann man sie ihnen anstreicht. Aber ich bin ein Sorbe; die teutsche Sprache ist mir fremd, und die Wahl der Wörter war mir fast unbekannt. Der Ueberfluß der Ausdrücke fehlte mir völlig, und die schweren Begrieffe, die ich einzukleiden hatte, machten die Sprache für mich noch enger. Ich kan freylich nicht sagen, in was für einer Sprache ich diese schweren Begrieffe dachte. In der deutschen dachte ich sie nicht; denn sonst würde ich sie deutsch gegeben haben; in der Sorbischen auch nicht, denn sonst hätte ich sorbisch geredet. GOTT weiß, was es für eine Sprache war! Ich wundere mich daher selbst nicht, wann vieles nicht nur ungewöhnliches, sondern auch deutsches mir entfallen ist. Tausend andre Geschäfte erdrücken mich, ob ich gleich noch lebe, und ein Swift aus diesem Geständnisse einen Beweiß ziehen könnte, daß ich tod seye. Bey vielen Stellen habe ich keinen Ausweg finden können, und weiß nicht, wie sich das Zeug in meinem Gehirne befunden hat. Ich bitte diejenigen, die die Reinigkeit so lieben, nur den

Opitz durchzusehen. Das muß ja einem Virgile erlaubt seyn, was einem Nävius, Ennius, Pacuvius, erlaubt gewesen ist; und ich bin ja der Ennius der schweren Dichtkunst. Es ist ein Glück für mich, daß sich ein Freund gefunden hat, der ohne die geringste Hoffnung eines Dankes von mir, so kräftig für mich gesprochen, daß einige Richter ihr Urtheil wiederrufen, andere es mildern, und noch andere ihre Gedanken ändern werden.

Anhang zur Vorrede; ob es gleich auch eine Vorrede heissen kann.

Diese neue und siebente Auflage wird durch diejenigen veranlasset, die in Zürich im vorigen Jahre heraus gekommen sind. Es ist umsonst über ein Verfahren zu klagen, das durch unsern Verdruß nicht kann geändert werden: ein Verfasser findet seinen Stolz gekützelt wenn man auch seine Fehler der Vergötterung würdig findt. Aber diese günstige Art zu denken, hindert nicht, das mir durch des Herrn Zürchers Nachdruck ein sehr empfindliches Unrecht wiederfahren seye. Die stammlenden

Gedanken meiner ersten Jugend, die ich niemals als einer Ausbesserung werth angesehen, hat er sorgfältig aus dem Staube zusammengekehret; ja selbst die anstößig und anzüglichen Stellen einer Satire, die ich niemals der Presse vertrauet, rückt er ohne Nachdenken auf die Gefahr ein, wohin mich die Bitterkeit dieser Zeilen bringen könnte. Niemals bin ich froher gewesen, daß ich die ersten Keime miner kindischen Feder, die, wann sie keimet, nicht schreiben kann, verbrannt habe. Ich hoffe von der Billigkeit meiner Leser, daß sie mir nichts zuschreiben werden, was ich mir nicht selbst zuschreibe, und das ich für genugsam angesehen habe, meine unüberlegte Arbeit zum Nichts zu verdammen

Dieses kleine Gedicht ist das Aelteste unter denen, die ich der Erhaltung noch einiger massen würdig gehalten habe. Es ist auch die Frucht zweener jugendlichen Tage, und deswegen auch so unvollkommen, daß ich ein billiges Bedencken getragen habe, es drucken zu lassen; und doch habe ich es gethan. Die Kenner

werden deswegen und in Betracht des unreifen Alters des Verfassers es mit schonenden Augen ansehen.

Endlich muß ich mit sieben Worten sagen, daß ich das so schmäuchelhaffte Urtheil meines werthen Freundes des Herrn Ephraim L=ss=ngs vorbeygegangen habe, da man es in der Sammlung seiner gelehrten täglichen und wöchentlichen Machtsprüche antreffen wird, und also die Gründe wegfallen, die meine Eitelkeit hätten beschönigen können. Mann sieht ohnedieß, daß ich eben nicht eitel bin, indem ich meinen Namen vorzusetzen vergessen habe. Doch um meinen Lesern Stoff zum Nachdenken zu verschaffen, so sage ich ihnen, daß sich in meinem Namen die Buchstaben X, Y, Z. befinden. Wird man auf mich mit Fingern zeigen, und sagen: da ist er! so würde ich antworten: hier ist er! Es kam auf mich an, wie ich wollte, in den Wald hinein zu schreyen; ich werde mir also auch gefallen lassen, zu hören, wie es heraus schallen wird. Sind es doch nur verba & voces prætereaque nihil.

Die

Die Nuß,
oder
Gnißel:
ein
Heldengedichte;
in vier Bücher.

Erstes Buch.

Jene Wuth will ich besingen, die einst eine Nuß erregt,
Von der Deutschlands Thäler zittern !; die der Alpen Grund bewegt.
Sie, die Dummheit selbst ward blaß, die sonst nicht sich leicht entfärbet;
Ja! der Eigensinn gab nach, der so machen Kopf verderbet.

Gnißel

Gnißel stieß in die Trompete, die dießmal so gräßlich klang;
Daß der Granadier zum Säbel, so wie Knix zur Feder sprang.
Dreymal schallte das Metall von der Spree und Elbe wieder,
Und in Kyburgs Schutte gar zitterten der Dummheit Glieder.
Dreymal jauchzete die Oder; siebenmal der Donau Strand;
Endlich drang das hohle Schmettern in der Dänen kaltes Land:
Wo der Gott der Dichter sitzt, und der Christen Gottheit schmähet,
Und den Glauben, und die Sprach, und Vernunft und Witz verdrehet.
Langsam hub er, wie dort Satan, sein gefürchtet Haupt empor,
Und stieg mühsam an dem Spiesse aus der Feuersee hervor.
Dreymal stieg bis an den Rand seines Auges eine Zähre:
Des gedämpften Zornes Zeug, und den neuen Dichtkunst Ehre.

Du hingegen, dessen Einfluß meiner Stimme Kräfte
giebt,
Der du auf dem Kranckenbette nur der Musen Kunst geübt:
Laß, wo du zu stolz nicht bist, unter Kräutern und Clystieren
Deinen Namen dieß Gedicht, das du längst verdienet, zieren.
Sing' ich gleich von einem Nüßchen: ach! so halt ichs dennoch werth;
Wenns zugleich mit deinem Namen auch des Dichters Ruhm vermehrt,
Kam doch einst Achillens Zorn von gefangnen Buhlerinnen:
So kann wohl mein Leib durch dich, wenn du mich nur hörst, gewinnen.
Höre du! die du erhöret, als man einst vom Pulte sang;
Als um einen Wassereimer ein erhitzter Krieg entsprang!
Oder komm! die du die Schlacht jenes Mäusekriegs besungen,

Uns

Und darzu vom Jupiter einen Donnerkeil erzwungen.
Wirf ihn unter Deutschlands Dichter, und wo sie den auch verschmähn:
Ey! so laß ein Herr von Krebsen wider Frösch und Mäuse gehen.
Leih mir den geflammten Schild der Minerva, mich zu decken;
Daß der Dinte Ströme nicht etwan meinen Glanz beflecken.

Ein gelinder Wind aus Süden schmelzete so Eis als Schnee;
Mancher Hügel Mücken grünten; und das Land gleich einer See.
In den Wegen knarreten schwerbelastet Karr' und Wagen,
Die der Dichter Hirn und Witz seufzend auf die Messe tragen.
Die besetzten Pressen schwitzten; und der Zeitungschreiber schrieb,
Wie ihn eines Goldstücks Glänzen, oder seine Schmähsucht trieb.

Statt

Statt der Geissel ließen sich Ochsenziemer platzend hören;
Der Gelehrte selbst begann eines Narren Bann zu ehren.
Da lag auf dem Sorgenbette Gnissel, den kein Satir rührt;
Der drey Jahr der Dumheit Zepter in der Stadt der Brennen führt.
Brod war seiner Prose Gott; Bier und Wein der geilen Lieder;
Voller dünnen Gerstensafts legt er sich ganz trotzig nieder.
Auf mit Müh bewegten Lüften glitscheten zwey Wesen her;
Jenem ward ein Horn zum Trincken; diesem eine Peitsche schwer.
Stolz und Wahn, so heissen sie, setzten sich zu seinen Füssen,
Und dem Eigendünkel sah man ihm Mund und Schläf umschliessen.
Gnissel sah so, wie man siehet, wann uns eine dunkle Nacht
In die Wolken eines Nebels, und von unsrer Bahn gebracht.

Man

Man glaubt einen Berg zu sehn; aber sieh! es sind nur Bäume!
So verwirrten sein Gehirn die ihm zugesandten Träume.
„Was ist das? so rief er ächzend; sollten wohl Gespenster seyn?
„Ja! es werden wohl Gespenster - ja Gespenst - hier schlief er ein!
Nunmehr fieng der Wahn ihm an in sein horchend Ohr zu raunen,
Und sein Geist ob dieser Ehr' über sich selbst zu erstaunen.
„Muster aller Zeitungschreiber! Held der Spötter! rüste dich!
„Unsre Göttin will dich ehren; aber erstlich ehre mich!
„Mich, der dir die Feder schnitt, als du die Fragmenta schriebest,
„Und dir Beystand, als du Spott mit des Pastors Schnitzern triebest.
„Hab ich dich nicht von der Luppe bis hieher beglückt geführt?
„Hast du mich nicht an der Elbe in dem Elbathen verspürt

„Als

„Als du jene Briefe schriebst, die kein Mensch von dir empfangen,
„Und die Oden, die so kühn selbst bey Klopstocks Psalmen prangen?
„Eine Nuß, die dich verspottet, wächst in Deutschlands Gründen auf;
„Sieh! sie keimt vor deinen Augen; und du trittst noch nicht darauf?
„Nimm dieß Trinkhorn! Es belebt deine junge Richterhitze;
„Und die Geißel sey nunmehr dir an statt der Wahrheit Blitze!
„Diese Geißel, die so schröcklich itzt in deinen Händen droht,
„Ist das Schröcken aller Dichter, und macht selbst die Wahrheit roth.
„Sie entsproß an jener See, wo die Dummheit selber thronet,
„Und so mancher Sehraff kracht, und so mancher Kobold wohnet.

„Da, da hat sie schon geknallet, als sie Merbod noch regiert;
„Der nunmehr der Dichtkunst Zepter in der Dumheit Reiche führt.
„Und des Trinkhorns weiter Bauch ist mit Säften angefüllet,
„Wovon Odins hintrer Schlund für die, die ihn ehren, quillet.
„Sieh! die Göttinn, die wir ehren, schickt dir diesen Kranz dabey:
„Sind es gleich nur Hasenpappeln; zeigt er doch, was in dir sey.
„Siehst du nicht schon einen Stral von der Göttinn, deren Wesen
„Die gelehrtsten Völker oft sich zur Gottheit auserlesen.„
Von dem Norden bis zum Süden geht ein weitgedähntes Reich,
Keines kam ihm je an Grösse, oder an der Dauer gleich.
Haben Cäsar, Gingiskan, Temurbec gleich viel erkrieget:

O!

O! so hat die Dummheit doch mehr, als je ein Held, gesieget.
Prinzen sind ihr selber zinsbar; und der Pöbel beugt das Knie,
Das nur Furcht und Irrthum biegen, voller Trunkenheit für sie.
Selbst die Schönheit, deren Macht oft den Pater selbst bestreitet,
Hat so manchen Lorberkranz dieser Göttinn zubereitet.
Männer, deren Hirn von Büchern; deren Kiel von Weisheit quillt,
Ehren dieser Gottheit Wesen öfters für ihr eigen Bild.
Priester, deren Lehren selbst Wahn und Barbarey vertreiben,
Leihen oft von ihr den Kiel, wann sie mathematisch schreiben.
Sonderlich sind ihr die Dichter aus der neuen Zeit geneigt,
Die so seltne Wörter hecket, und beliebten Unsinn zeugt.
Aber in der ganzen Welt sind es nur die Alemannen,
Die sich trotz so manchem Ruf' in das Joch der Dum̃heit spannen.
Allhier glänzet nie die Sonne; nur ein trüber Nebel zieht

Von Morästen, daß das Auge grössere Gestalten sieht.
Wimmelt Madagascar gleich von den größten Fledermäusen:
So kann dieses Land weit mehr scheußlicher Geflügel weisen.

Wie die Mücken in dem Sommer summend nach den Fenstern ziehn,
Und wenn Tag und Sonne weichen, nach gekühlten Matten fliehn.
Eine Säule des Gewürms ziehet wirbelnd sich gen Himel;
Und die ganze Gegend summt von dem zischenden Getümmel.

Also flatterten Hyänen klappernd säulenweis empor,
Und Asdode drangen taumelnd vor den Anais hervor.
Ein am Leib bepanzert Heer ungeheurer Amphisbänen
Konnte durch den Nebel kaum seiner Flügel Leder dähnen.
In den Lüften schwärmten Töne, deren Laut von Golde war;
Auf den Blüthen saßen Engel, in den Blättern Teufel gar.

Al-

Allhier stand der Zuckerberg in dem Lohenstein gegraben,
Den nun Merbod und sein Freund wiederum entdecket haben.
Allhier waren auch die Klüfte, wo er manches Kleinod brach,
Das mit seinem falschen Glanze in des Berners Augen stach;
Auch so gar der Blitz war hier, der zu viel im Namruh leuchtet,
Wie die Zähren, deren Salz jener Eidli Aug befeuchtet.
An den Gränzen dieses Landes macht ein allzeit rüstig Heer
Jedem Fremden Luft und Eingang, so wie sonst der Russe, schwer.
Nur ein goldner Ludewig; ja nur oft ein Brief, ein Gulden
Löseten die Reisenden von den sonst sehr schweren Schulden.
So wie eines Dorfs Chaldäer, der da wie ein Tartar zieht,
Aus der niemals festen Hürde Stern und Tag entweichen sieht.

Vor

Vor der Heerde wacht ein Hund; klein von Knochen; starck im Bellen:

So sieht man der Dummheit Heer jeden Tag sich beißig stellen.

Zweytes Buch.

Mitten in dem festen Lande stand ein Tempel; sein Gebäu

War ein grauer Rest des Gothen, und ein Schmuck der Barbarey.

Hin und her sah man den Zug einer Baukunst kaum erscheinen:

So erhob ein falscher Prunk sich auf den bemooßten Steinen.

Thiere, die kein Mensch gesehen, und Gewächs, das niemand findt,

Sind, was hier die Hand des Meisters und noch ungeschickt verbindt.

Dieses Tempels Thore hemmt nie ein Riegel; sie sind offen:

Denn die Göttinn konnte stets Weihrauch und Verehrer hoffen.
Wer auch GOTT und sich verläugnet, ehret oft die Dummheit noch,
Und die sie am meisten schmähen, fühlen ihren Einfluß doch.
Nur auf Bücher war ihr Thron, der von Pappe war, gebauet;
Bücher ungeheurer Wucht, vor der auch dem Fleiße grauet.
War der Thron gleich so zerbrechlich: o! so sank' er doch nicht ein;
Denn er konnte stets gestützet, und frisch untermauert seyn.
Große Männer liehen mild ihr dazu die schönsten Säulen;
War es nicht ein Foliant: so wars ein Gedicht zuweilen.
Von den schönsten Bibelwerken ließ sie sich die Stufen haun;
Mancher Codex ließ geschmeidig sich in ihren Händen schaun.
Auch Hygäa gab sehr oft manches Buch, den Kalk zu rühren,

Und der Deutschen Dichter sah man so Kell, als Schurzfell führen.

Mit den Blicken, deren Stralen nur des Nachts am weitsten gehn;

Bey gebrochen Lampenscheine in das Herz der Menschen sehn,

Sah sie, und was sah sie nicht? für ein Volk ihr ämsig dienen;

Keines war ihr ämsiger, als der Deutschen Volk erschienen.

Von den frommen Mohren hatte sich ihr Fuß zu uns bewegt,

Und das Herz des Türken hatte nicht ihr Herz, wie wir erregt.

Von den Alpen kam der Witz lastenweise hergefahren,

Achs und Springel knarreten von den zentnerschweren Waaren.

Mancher Dichter fluchte krächzend hinter diesen Wagen her:

Also ward das Maaß der Sylben dem verrenkten Hirne schwer.

Ohr und Abschnitt hatten sie selbst dem Fuhrmann aufgeladen;
Darum fehlts den Deutschen dran zu der Enkel Schand und Schaden.
Von dem Belte kamen Reime, die kein Mensch verstehen kann;
Von dem Sunde griffen Psalmen GOtt und GOttes Lehren an.
Von der Saale kam ein Schwall neuer und erdachter Lehren,
Die in ihrer Dunkelheit des Erfinders Unsinn ehren.
Von der Luppe selber hinkte ein gewandt Magisterlein
Stolz daher, und seine Sammlung sah man seine Krücke seyn.
War er gleich zu ungeschickt seine Leyer selbst zu drehen:
O! so pfiff er; und so ließ sich ein Heer von Sängern sehen.
Vorwärts war sein Auge freundlich; hinterm Rücken wandt ers Herz;
Psalmodierte, wie sein Klopstock, und flog mit ihm himmelwärts.

Nur ein Haus, ein einzig Haus, trotzete der Göttinn Blicken;
Sie bemühte sich umsonst einen Stein nur zu verrücken.
Von der zärtsten Kindheit hatte sie ein etwas blöd Gesicht;
Es vertrug den Glanz der Wahrheit, und den Blitz des Witzes nicht.
Nahte sie dem Hause nur: so fuhr gleich ein Stral von dannen,
Und sie sah sich ganz betrübt in das Reich der Schatten bannen.
Da, wo Atlas einst den Himmel auf den starken Schultern trug;
Wo sich Herkul mit dem Riesen um die feisten Rinder schlug:
Wohnt ein menschenähnlichs Volk in uns noch verborgnen Ländern,
Dessen Augen Nacht in Tag, und den Tag in Nacht verändern.

Häßlich

Häßlich stinkt es; und die Farbe selber schon erweckt ein Graun:
Eine bleiche Leichenfarbe läßt sich gar auf Schönen schaun.
Ihren Nachbarn ists ein Gräul; nur sich selbst dünkt sichs am besten:
So muß sich der Dummheit Volk auch mit eignem Troste mästen.

Mit sich selber stolz zufrieden bleibt allhier die Göttinn stehn,
Und läßt die vergnügten Blicke auf den ganzen Umkreis gehn.
„Recht so! Söhne! sagt sie froh; eure Pfeifchen müssen schallen,
„So weit sich mein Reich erstreckt, und der Schmähsucht Geißeln knallen.
„Welches Reich hat wohl das Alter? welches Volk, wie meins, die Macht?
„Welche Göttinn hat die Völker öfter in das Joch gebracht?
„Ich bedarf nicht Jovens Keil, wie wann andre Götter streiten!

„Nein!

„Nein! der Menschen eignes Herz kann mir selbst den
Sieg bereiten.
„In dem Hirne wächst der Hochmuth, der mir selbst den
Kampf erspart;
„Und der Dünkel ist der Panzer, der mein streitend Heer
bewahrt.
„Haben Sorb' und Wende mich, und der Slaven
Volk verehret:
„Ey! so zeigt mein Deutschland noch, daß es ihren
Stolz ernähret.
„Nur dem Schwerte wich die Dumheit; aber kaum
ward ich bekämpft:
„So hab' ich die Sieger selber durch der Mönche Wust
gedämpft.
„Haben Opitz, Flemming, Schoch, mir manch
wanckend Herz entrissen:
„O! so hat auch Canitz gar Lohnsteins Siege sehen
müssen.
„Eine kleine Schaar von Sehern warf in Dietrichs
Stadt sich auf:
„Welches Unternehmen aber hat, wenn ichs nicht will,
den Lauf?

„Ich zerriß das lockre Band, was mir Witz und Wahrheit schlungen,
„Und ein Allobrogenheer hat die kleine Schaar verdrungen.
„Mit recht rasselnden Geräusche strömt' es von den Alpen her;
„Die bewoßten Hütten wurden von den Lanzenknechten leer:
„Knechte, die die Freyheit so, als wie ihren Unsinn schätzen,
„Und so, wie man sie bezahlt, schaden, und auch öfters nützen.
„Der gab auf dem Kranckenbette Reime dunkles Zeugs von sich.
„Ich befahl, sie zu verehren; ich befahls: man hörte mich!
„Auf verfaulter Früchte Wust von Purganzen und Clystieren
„Setzt ein ganzes Volk den Ruhm, und begann den Koth zu rühren.
„So wie ein verblendter Tartar seines Lamas Koth verzehrt,
„Und bey dunkler Lampen Scheine den verborgnen Gott verehrt:

So

„So verschlang mein gläubigs Volk schmatzend eines Unflaths Haufen,
„Den mit Geißeln in der Hand seine Schmäuchler noch verkaufen.
„Aber das war meinem Knechte, meinem Merbod, noch nicht gnug;
„Er, der jener Grymsel Berge auf der Deutschen Pindus trug.
„Diese rechte Hand von mir hieb auf den bestürzten Matten
„Alles um, was Witz und Zeit jemals nur verehret hatten.
„Die verzagten Musen flohen, denn der Gott, der durch ihn sprach,
„Folgte gleich mit raschen Donnern seinen kühnen Füssen nach.
„Merbod sprach; der Abgrund bebt'! und der Himmel mußt ihn hören:
„Meine Deutschen fiengen an, einen neuen Gott zu ehren.
„Tapfrer hast du dich gehalten; doch, mein Sohn! nun wirst du alt!

„Alles

„Alles merket, daß dein Donner nicht wie vor zehn
Jahren knallt.
„Landwie ist zu schwach für ihn, und der Blitz in Klop-
stocks Händen,
„Fürcht' ich, wird sich endlich gar wider mich noch selber
wenden.
„Er will meinen Thron zerschmettern, um sich selbst dar-
auf zu schaun;
„Und der Ketzer an der Oder kann mir ihn nicht
wieder baun.
„So wird es an Gecken noch mitten unter Gecken feh-
len:
„Ach! ich muß an Merbods Statt einen neuen Herr-
scher wählen.
„Doch, wen wähl' ich? wer ists würdig? Wo so viele
Narren sind,
„Fällt es schwer, daß man nur einen ärger, als den an-
dern findt.„

Drit-

Drittes Buch.

Unterdessen sitzt der Stolz zu des tapfern Gnissels Füßen,
Und läßt seines Trinkhorns Saft in den dürren Gaumen fliessen.
Gnissel schlingt! die stolze Seele wird so von dem Tranke voll;
Daß sie sich vor Stolz nicht kennen, und vor Wuth nicht fühlen soll.
Mit der Geißel schlug der Wahn platzend um die langen Ohren,
Bis sich von dem Sorgenbett' endlich Ruh und Traum verlohren.
Anders ists nicht, wann im Traume einer von dem Berge sinkt;
Man glaubt, in die See zu fallen, die vor unsern Augen blinkt,

An-

Unvermuthet stößt ein Fuß an die Pfosten, daß sie beben,
Und durch ihren Widerstand den versunknen Leib erheben:
Also stieß, daß alles krachte, Gnissel an das Bett; es klang!
Daß auch Zsov, sein Schildknab bebte, und bestürzt zum Bette sprang.
„Gnissel! seufzt er; was hat dich für ein böser Geist bethöret?
„Daß du mir so gar das Bett, ach! mein liebstes Bett zerstöret?
„Dieses Bett, das mich erwärmet, als ich noch ein Junge war,
„Eh mir meines Meisters Tochter manche süsse Lust gebahr;
„Auf dem ich sie unschuldvoll kützelnd öfters fest gehalten,
„Als der Jugend Scherz und Lust in den jungen Adern wallten,
„Auf dem ich die süssen Kämpfe einer ernsten Lust versucht:
„Dieses Bett, ach! darf ichs sagen? . . gleichet eines Thieres Bucht.

„Schlief darinn nicht Suylim? Heckt' er nicht drauf
jene Reisen?
„Die ihn, liezt er gleich verscharrt, recht in seiner Größe
weisen?
„Im Amerikanerkleide dringt sein Geist zu dir hinein;
„Wo nur je Gespenster deiner, so wie sonsten, mächtig
seyn.
„Macht der dünne Gerstensaft, den du trankst, mir die-
sen Schaden,
„Als du auf mein Zeitungblatt dich der innern Wuth
entladen?
„Ich will ihn mit Wasser taufen! „ Nicht so
grausam! rief er, Zsov!
„Ists ein Traum von einer Gottheit, der mich heute
Nacht betroff?
„Oder sonst ein Stral vieleicht einer ungewissen Größe?
„Dieses weis ich, wahrlich! nicht! . . Doch mein Fuß
hat nicht die Stöße
„Unverletzt aufs Bett gewaget! Fühlst du nicht des
Gnißels Schmerz?

„Aber

„Aber ach! du drohst mit Wasser! Wohl! so rede
du, mein Herz!
„Ist es nicht durch meinen Kiel, daß sich deine Käufer
mehren?
„Wirst du nicht durch mich berühmt? Wer mich ehrt,
muß dich auch ehren.
„Sag, wer las denn wohl vor Gnisseln dein beschmuz-
tes Zeitungsblatt?
„Wann nicht was ein Pfefferkrämer darinn eingewickelt
hat?
„Nur durch mich, durch mich ist es fürchterlich der Welt
geworden!
„Und du willst mich um ein Bett, das du flicken kannst,
ermorden?
„Sieh! ich schwöre bey der Feder, die ein weißer Ra-
be trug,
„Ehe der metallne Donner in den linken Flügel schlug:
„Ich will so viel albern Zeug für dich zum Verlage schrei-
ben,
„Daß man mehr mit dir, als mir soll ein Hohngelächter
treiben.

„Hab' ich Schneidern und den Schustern manche seltne Lust gemacht,
„Daß sie mit gehaltnem Bauche über meinen Witz gelacht;
„Lächelte der Junge drob auf den breiten Pflastersteinen
„Wann er es zum Herren trug: gut! er soll nunmehro weinen.

Ganz bedeckt von weißem Schaume brüllt' er; und das Dintenfaß
Sprang, als wie vom Blitz zermalmet; und macht Tisch und Bücher naß.
Ein beklecker Henzi sank zu besprützten Kleinigkeiten,
Und der Dinte fressend Schwarz schien ihr Schicksal anzudeuten.
Die Kritick gar übern Klopstock sprang zwar dreymal in die Höh;
Endlich fiel sie mit den Jüden in die schwarzbeschäumte See.
Ja dem Vademecum giengs, wie der frechen Meßiade,
Und Horazens Keuschheit sucht' er in diesem schwarzen Bade.

So

So wie wann ein kühner Schmäuchler seinem Herrn, der ihn ernährt,
Die verwegne Stirne biethet, und ihn seines Werths belehrt.
Der gebeugte Herr vermerkt, daß der Knecht zu Kopf gestiegen:
So gebärdete sich Zsov, und ließ Bett und Gnisseln liegen.
Als nunmehr der stolze Gnissel vom zerbrochnen Bette steigt,
Sieht man, wie er voller Demuth sich vor seiner Göttinn beugt.
Denn so gottlos war er nicht, daß er die nicht ehren sollte,
Die ihm so viel Stoff zum Schmähn und zu seinem Ruhme zollte.
Um die wohlgebildten Glieder flog ein zeugner Ueberhang,
Den er durch das feinste Lustspiel von der Jüden Geiz errang.
Das beschnittne Volk begann einen Heyden zu ernähren,
Welcher auf der Bühne selbst Jüden ließ die Christen lehren.

Um die Scheitel wand sein Tullban sich von einem Muselmann;
Weil doch niemand, als nur Gnißel, Türk' und Heyden retten kann.
Syrien gab ihm den Schmuck, der die weißen Füsse schmückte,
Und Arabien das Gold, das man in der Hos' erblickte.
In dem priesterlichen Prunke fiel er nun vor das Altar,
Das der Göttinn, die er ehrte, früh und spät, errichtet war.
Von den Fehlern, die er streng aus dem Jöcher ausgegraben;
Von dem Henzi, den die selbst, die er ehrt, verachtet haben;
Von den Flecken, die sein Auge an Melanchthons Stirne sah,
Sind an Statt der fettsten Opfer ungeheure Stöße da.
Nunmehr beuget er das Haupt, das kaum Zsov und Hunger beugen,
Rauch und Flammen fangen an wirbelnd in die Luft zu steigen.

,Göt-

„Göttinn! sagt er, die du Gnißeln mancher Dichter Wunsch gewährt;
„Daß er viermal in der Woche Schuster und den Schneider lehrt;
„Selbst der Tugend schröcklich ist, die sich nur mit Zittern waget,
„Wann sie etwas wider dich, oder meine Geißel saget.
„Laß doch meine Stirne länger unverschämt, und eisern seyn,
„Höflicher Gelehrten Kleinmuth, die dort winselt, überschreyn.
„Denn, wer viermal schimpfen kann, eh' ein andrer einmal redet,
„Den hat wohl der Eigensinn nur zu seiner Schmach befehdet.
„Hab' ich nicht dem kühnen Pastor die verwegne Hand gelähmt?
„Peitscht' ich nicht den Mann von Danzig, daß er sich nun heimlich schämt?
„Ach! laß meines Witzes Salz doch nicht etwan dümmer werden!

„Sind

„Sind die Zeitungschreiber denn nicht das Salz von dieser Erden?
„Ein Gesicht allein, ach! Göttinn! machet meine Wangen naß:
„Wars ein Traum, den du gesendet? oder, wer erklärt mir das?
„Gräßliche Gestalten sind vor dem Bette heut erschienen:
„Eine Nuß! so riefen sie! wird dich umzustürzen dienen.
„Eine Nuß! ach, Göttinn höre! eine Nuß droht mir und dir!
„Ach! daß sie vom Baume fiele! oder läge hier vor mir!
„Soll mir etwann eine Nuß in dem Schlunde stecken bleiben?
„Oder etwan eingemacht Wind' und Leben von mir treiben.
„Hüllt mir mein verdammter Junge etwan Gift und Pillen drein?
„Ach! so weit dringt nicht mein Auge in den Schluß der Fügung ein!„

Hier-

Hierauf wirft er voller Wuth einen Rellah in die Flammen,
Und häuft Opfer und Gebeth, Thränen und auch Wuth zusammen.
Dieß entdeckt von ihrem Sitze der verehrten Göttinn Blick;
Jauchzend denkt sie an die Thaten, die der Held gethan, zurück.
„Dieser ists! so klingt ihr Wort; der soll meinen Zepter führen,
„Und weil doch mein Merbod sinkt, unter mir mein Volk regieren.„
Gleich besteigt sie ihren Wagen, den ihr sechs Hyänen ziehn,
Sie will selber sich zum Erben, der so eifrig ruft, bemühn.
Seine Glut, die Bücher fraß, und sich von sich selber nährte,
Fieng so stark zu lodern an, daß sie schon sein Haar verzehrte.
So trug die verwegne Rotte, die zum Heiligthume drang,

Selber

Selber das geweihte Feuer, welches sie doch selbst verschlang.

Also wäre Gnissel auch in den Flammen umgekommen;

Hätte nicht die Göttinn sich seiner schleunig angenommen.

Wie der Blitz oft Feuer löschet, das er selber erst entzündt:

So verlosch es durch die Sündfluth, so, wie es entstand, geschwind.

„Komm! mein Sohn! so hörte man sanft die Göttinn Gnisseln sagen;

„Dieser Wagen soll uns schnell zu dem ältsten Tempel tragen.„

Mit dem linken Fusse rühret sie sein rechtes Aug; ein Stral

Giebt sie ihm nun zu erkennen, und erhellt so Stub, als Saal.

Itzund sitzt er neben ihr; endlich gar ihr auf den Knieen.

Aus dem Laden sieht es Zsov; ruft der Frau und sie entfliehen.

Vier-

Viertes Buch.

Schneller fuhr der Wagen niemals, den ein Paar von Tauben zog,
Wenn er zu dem Götterfeste durch die blauen Flächen flog.
Unsrer Göttinn aber war das Gerücht schon vorgekommen:
So das schmetternde Metall jauchzend in die Hand genommen;
Das Metall, das Lügen mehret; und die Wahrheit selbst betäubt:
Daß ein Weiser oft im Grabe vom Gerücht' erdrückt bleibt.
Dieß ertönte! Berg und Thal gaben Stoß und Schmettern wieder,
Und der Göttinn Wagen ließ rauschend sich vorm Tempel nieder.

Wie, wann in der Menschen Chören alles erst in Thränen ist,
Wenn ein Reich das Haupt verlieret, und den alten Schutz vermißt.

Doch ein andrer Held läßt sich von ganz andrer Grösse sehen;
Stücken knallen; und das Volk jauchzet; Flagg, und Fahnen wehen.
So erfreute Gnissels Anblick der verehrten Göttinn Reich.
Und der Tag, da Kniz regierte, war nicht diesem Tage gleich.

Als nunmehr der neue Fürst sich den frohen Völkern nahte,
Sucht' er etwan nicht die Größ' in dem königlichen Staate.
Das Gewand, das, vor dem Purpur, sich um seine Lenden schlug,
Schmückt' ihn; so wie Abdolouym dort das Kleid des Gärtners trug.
An Statt eines Zepters trug er in den gelehrten Händen
Eine Feder, Ehr' und Schmach der gebückten Welt zu senden.
Diese Feder war das Schröcken einstens mancher Nachtigall

Als sie noch den Falken zierte; durch des Stössers Tod und Fall
War sie einem Nimrod erst in die wilde Hand gekommen
Von der sie dann Suylim, als er Kräuter las, genommen.
Klopstock sandte seinen Knappen, Reiem, den erzürnten Mann,
Der viel eher Schwert und Lanzen als den Spott, ertragen kann.
Der verdrungne Merbod lag schwärmend auf dem Krankenlager,
Und ward vor verborgnem Gram, alle Tage schwach und hager.
Darum sandt' er seinen Knappen, und legt öffentlich den Stab,
Den er dreyzig Jahr geführet, zu der Göttinn Füssen ab.
Stockwitsch, der Grammatiker, zog daher mit seinen Bayern;

Und

Und auch Rellahs Volk begann diesen grossen Tag zu
feyern.

Dähnend klangen die Posaunen; und der Herold zog
heraus.

Von dem reichbehangnen Maule warf er manches Gold-
stück aus.

Jünglinge begannten sich, um das theure Gold zu rau-
fen,

Und durch manchen Stoß und Kniff sich ein Sinngedicht
zu kaufen.

Denn das Gold ward so verwandelt, wann es auf die
Erde kam,

Daß es gleich des Königs Wesen, und sein Bildniß an
sich nahm.

Aber, als der neue Fürst sich in dem Talare zeiget,
Und die Göttinn ihren Thron, den sie mit ihm theilt,
besteiget,

Drückt sie ihn an ihren Busen, und setzt ihn sich auf die
Schooß,

Und macht die verschrumpften Brüste, die sie mild ihm
reichet, bloß.

„Sauge

„Sauge dran! so spricht ihr Mund; dieser Saft wird dich beleben,
„Wann die Wahrheit und der Witz wider dich sich keck erheben.
„Mit ihm wasch' ich dir die Augen, daß sie alles klärer sehn;
„Was der ganzen Welt entgangen, sey du fähig auszuspähn.
„Weise mir das Züngelchen! Wohl mir! es beschämet Degen,
„Und wird den, der dich verlacht, ausgezischt zu Boden legen.
„Schreibesucht! schärf' ihm die Feder, daß sie allzeit spitzig sey;
„Stolz und Wahn steht den Geburthen seiner irren Muse bey.
„Schöpfergeist! laß seine Wuth nicht in Odem schwächer werden
Und ich Dummheit, weih ihn selbst zu dem Liebling unsrer Erden.

„Sohn! dein Name wird auf Erzte bey mir eingeätzet
seyn:
„Denn die Dummheit weiht die Namen besser, als
die Klugheit ein.
„Nun, Mein Sohn! so laß dich dann auf dem Drey-
erpfeifchen hören:
„Wers von euch am besten macht, dem will ich auch eins
verehren;
Alle Pfeifen, brummen, summen, und das greßli-
che Getön
Dünkt sie, weil sies nicht verstehen, überfein und
göttlich schön.
So wie wann ein Meister Trinks schnarrend auf der
Leyer leyert,
Jung' und Knecht den Stall verläßt, und die Magd vom
Waschen feyert.
Alles, was nur Beine tragen, hüpft und tanzt, und singt,
und springt,

Daß

Daß das Paßglas auf dem Tische, und die Scheib' im
Fenster klingt.
So sprang der Verleger Volk in dem ganz betrunknen
Haufen,
Und man sah sie nach Gewinst, als nach einem Schatten
laufen.
Wann ihn einer nun erhaschte, sah er, daß es Blendwerk
war;
Dennoch stellt' es den Getäuschten sich in andrer Bildung
dar.
Bald kam es auf einem Roß', als ein Riese hergeritten;
Bald verschwand es, und ein Zwerg stand in dieser Tän-
zer Mitten.
Mit so manchem Gauckelwerke feyert dieses Volk das Fest.
Als auf einem wilden Gaule sich ein Riese sehen läßt.
Seine Lanze bebet schon in den ganz umstälten Händen,
Die den weißbeschäumten Gaul tummelnd in dem Kreise
wenden.
Reiem wars, der Scherze Lehrer, und der fein
erdachte Scherz

Unterbrach die Dichterspiele, und bewies sein feurig Herz.
Unterdessen ward der Lohn jedem Sänger ausgespendet,
Und jedwedem Sängerlein auch ein Pfeifchen zugewendet.
Denn man konnte nicht entscheiden, wer allhier der Meister war;
Weil jedwedem seine Pfeife auch ein Meisterstück gebahr.
Wie in Budlam jeder glaubt, daß nur ihm der Thron gehöre:
Also theilet nicht ein Geck mit dem Nachbar Sparr' und Ehre.

Da nunmehr der neue Ritter von der lustigen Gestalt –
Jeden, der ihn trotzt, befehdet, bebt der Göttinn Thron und knallt.
Alles stürzet auf den Thron; aber sieh! es knallet wieder.
Gnißel selber springt erblaßt von der Göttinn Schooß hernieder.
Alles bebt, und weicht dem Fürsten, der nunmehr zu Rathe geht,

Woher

Woher wohl der Knall des Thrones und sein naher
Sturz entsteht?
Wie des Himmels Feuer sich mit dem zu verwegnen
Drate
Jener Prometheus beherzt, aber doch mit Zittern nahte.
Er erhebt den stolzen Finger, den er an den Drat kaum
legt,
Als der oft gereitzte Donner kracht, und ihn zu Boden
schlägt.
So naht Gnißel sich beherzt des gesunknen Thrones
Stufen,
Und beginnet Kniz und Zsov ganz erstaunt herzu zu
rufen;
Als ein unversehens Wetter aus des Thrones Drümmern
bricht,
Daß auch Gnißel sich entfärbet, und gar Kniz kein
Wörtlein spricht.
Eine Nuß! so brüllten sie; eine Nuß! Nuß!
kracht es wieder;
Von den Alpen fiel es so wieder in die Thäler nieder.

Einer rief: ach! wie sie stinket! einer biß darein und brach
Sich erschröcklich; seine Seele flatterte mit Seufzen nach.
Wüthend griff das ganze Heer zu den scharfen Hellebarten,
Und die Schaaren brachen auf, die des Throns der Dummheit warten.
Rellah fiel von seinem Stuhle, und sank auf das Krankenbett,
Wo er seinen Lauf begonnte, und auch nunmehr endiget.
Merbod stammelte, weil er längst schon nicht mehr reden konnte,
Und auch Landwie schrie darein, der, wie er zu seyn begonnte.
Ein Ragout der neusten Mode trat mit Schimpfen auf die Nuß,
Weil es, wo die Nuß bekleibet, in den Schlamm versinken muß.
Kniz that einen starken Sall, wie das Eis, wann es zergehet,
Weil er den entweihen soll, zu dem er so oft geflehet.

Längst

Längst der Leine läuft am Ufer ein verwirretes Geschrey:
Ob nicht wo ein tapfrer Hector, Troja zu beschützen sey.
Doch, wo ihm nicht Gnißel hilft, so wird es, wie jenes fallen,
Und im Falle denen selbst, die es stürzen, gräßlich schallen.

Könnt' ich doch von einem Berge jener Zeiten Wechsel sehn,
Die schon flüchtig auf den Spuren der verfloßnen Zeiten gehn!
O! so könnt' ich, liebste Nuß! dir, wie Gnißel prophezeyen,
Und mich schon im Geist an dir und an deinen Früchten freuen.

Danck sey dir indessen, Muse! die du mich begleitet hast:
Eine Nuß sonst zu besingen, fiele Gnißeln selbst zur Last.

Ohne Krebs' und Donnerkeil hab' ich diesen Krieg
beschlossen;
Nichts, als Ströme Dinte sind auf der Frösche Heer
geflossen.
Freylich könnt' ich weiter singen, und so manche Thaten
sehn,
Die man heimlich überleget, oder schon vieleicht geschehn.
Doch die Nuß ist Troja nicht! Sollte man sie gleich
zertreten:
So wird mancher in dem Tritt' über sich noch selbst
erröthen.
Bricht den so getreuen Spiegel die erzürnte Schön'
entzwey:
So zeigt jedes Stück des Spiegels, daß er noch der
Spiegel sey.

Der

* * *

Der Verfaßer an den Leser.

Es ist seit einiger Zeit gewöhnlich, die 7. Auflage seiner jugendlichen Früchte mit seinen eigenen Lesearten zu vermehren; man kömmt dadurch so manchem Fehler zuvor, daß man sein Haupt ruhig, vor der Furcht, vor unsern künftigen Commentatoren, niederlegen kann. Ich habe daher einige Lesearten meiner stammelnden Gedanken gesammlet, und ich begehre mich nicht, demjegen Urtheile entgegen zu setzen, welches einige vorgefallene Veränderungen mißbilliget hat. Ich habe die Ehre, ein unächter Abkömmling des großen Nellah zu seyn; und da es in Arabien ein besonderer Vorzug derjenigen ist, die von dem Mahometh abstammen, daß sie einen grünen Turban tragen dörfen: so wird man auch mir meine Freude gönnen, die ich über meine Lesearten zu haben, ganz allein berechtiget bin. Mag doch die gottlose Secte des Ali sich mit ihren grünen Hosen und gelben Bünden breit machen; ich halte mich an meinen

Nellah. Ich bitte aber alle Liebhaber der Lesearten, und alle etwanigen künftigen Herausgeber meiner Arbeit, inständigst, niemals mir etwas zuzuschreiben, was sich nicht auf diesem Verzeichnisse befindt. Ich weis, wie gern man eines Verfassers Werke von meiner Art bey neuen Auflagen vermehret; aber ich weis auch, daß oft die 57. den Ruhm der 7. vermindert. Ich bin nicht in Abrede, daß einige Abschriften anderer Lesearten von meiner Hand noch vorhanden sind, die ich, ungeachtet meiner Bemühungen, nicht alle habe vertilgen können. Aber ich habe die gegründeste Ursache, sie für unehrlich zu erklären; und so viel an mir ist, sie von meinen ächten Lesearten abzusondern. Und es sind schon in dieser Auflage alle diejenigen aufs mildeste beybehalten worden, die nur einiger maßen die Wirklichkeit verdienet haben. Meine Leser werden mich also in Lebensgröße aus meinen eigenen Händen erhalten. Ein kündiger Freund hat mir aus Liebe zur schweren Dichtkunst Betrachtungen mitgetheilet, deren kernhaften Ausdrücken ich nicht entspreche; weil man ohne sie das Urbild nicht verstehen

hen kann. Sein Name bezeichnet sich mit einem X, und meiner mit einem Y. Wir wollen bey dem Titel anfangen; denn auch dieser hat Lesearten. Mein Freund hat vergessen darüber zu commentiren, und den künftigen Freunden traue ich nicht.

a. Eine: a. 1. 2. 3. die drückt mehr aus.

b. L-ss-ng. a. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Aber aus Furcht vor den Jüden änderte ich es. Ich hoffe überdieß, daß mein Leser, die edle Kunst, auch rückwärts zu buchstabieren wird gelernet haben.

c. Episches Gedicht. a. 1. 2. 3. 4. Vieleicht war es besser, denn mein Held ist ein lächerlicher Held.

d. Gesänge. Weil es aber ungewiß war, ob jemand mein Buch singen würde; so wählte ich das Wort Bücher.

e. 1. Auflage. a. 1. Da ich sie aber 6 mal habe abschreiben lassen: so ist dieses wirklich die 7. Rechnet man die Französische, die ich selbst gemachet habe, dazu: so ist es die 8. Dieses merke sich mein künftiger Brosette.

f. H=ll=r. a. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Allein Nellah kömt wie Galla aus dem Arabischen; überdieß ist mein Nellah so groß, daß man ihn auch im Arabischen Kleide erkennen wird.

g. Von dem Wüthen singe, Muse, das. a. 1. 2. 3. Das würde weit bescheidener gewesen seyn, als mit einem stolzen Ich anzufangen, und nachdem man alles auf seine Hörner genommen, eine Göttinn anzurufen. Denn so saget Homer im Horaz nach Gnißels Übersetzung: Sage mir, Muse! den Mann! r.

A. Einen Mann sagen! Daß ich nicht weinen kann! Wie saget man den einen Mann? Aber ich wollte ger Boileaun im Pulte nachahmen:

Je chante les Combats & ce Prelat terrible.

Denn sehen Sie: 1. saget er, er wolle von einer Schlacht singen, und dann von einem schröcklichen Prälaten. So mache ich es auch! 1. singe ich von einer Nuß, und dann von einem lächerlichen Helden: Herrn Gnißel. Allein, mein Herr! da Sie nach 3000 und mehr Jah-

ren

ren erst den Homer recht zu erklären, auf dem Erdboden erschienen sind, was machen Sie denn in einem Buchladen? Haben Sie die Antwort des Alcibiades vergessen, die er einem Schulmeister gab, der den Homer verbessert zu haben vorgab? Und du bist noch Schulmeister? und Sie sind noch Gnißel? y.

b. Bließ auf seiner Feder. 1. 2. Warum haben Sie das geändert? Haben Sie ihren Homer vergessen? Läßt der nicht eine Mücke zur Schlacht in seiner Batr: blasen? Ihr Krieg ist, wie ihr Held Meridarxap nicht um ein Haar besser. x.

A. Das sollen Sie mir beweisen! Das ist eine Injurie! Mein Gnißel ist ein rechter Held, ein ordentlicher Held, so wie ein Held seyn soll; und ich glaube nicht daß Alexander schönere Augen gehabt hat. Darum kunte ich keine Mücke blasen lassen; darum mußte es eine Trompete seyn; und darum ließ ich den Herrn Kniz die Feder. y.

i. Auch T*k**s zur Dinte. 1. 2. 3. 4. Ich kenne den Mann; es ist ein frommer Mann; und warum beleidigen Sie ihn? x.

A. Ich

A. Ich beleidige ihn nicht! Denn sehen Sie! ich ahme ja seine Kunst über Heldengedichte Noten zu machen nach. Da ich ihn nun für mein Urbild achte rc. y.

Warten Sie! warten Sie! Er wird Ihnen das Fell durch seinen Granadier erweitern, daß es so weit, wie der Möpse ihres werden soll. x.

Gut! so will ich ihm den Bart wächsen, und seinen Granadier an den Pfal stellen, daß er ein Halleluja nach dem andern seufzen soll. Oder ich übergebe ihn meinem neuen Könige; sie haben so Lärmen miteinander.

k. Bebeten. in 1. 2. 3. Ich verwarf es 6. mal; das 7. mal billige ich es.

Anm. Sie thun auch sehr wehl; denn der grosse Kellah kann nicht zittern. Hier denke ich wieder an die Mücke. p.

Antw. Mit ihren Mücken! Denken Sie denn, daß ich Mücken todt schlage, wenn ich einen Kellah erlege? y.

l. Rauches. 1. 2. aber die Herrn Dänen hätten können böse werden; ihr Land ist wohl kalt, allein nicht rauh.

Anm.

Anm. Sie haben Recht! Ich besinne mich, daß man es vor einigen Jahren jemanden übel nahm, daß er die Berge in der Oberpfalz nicht Thäler genennet hatte. Dieser Jemand ließ auch sein Schimpfgedicht nicht bey seinen andern Kindern. y.

m. Fluchet. 1. 2. 3. Es reimte sich auf suchet. Ich las in 3. Auflagen und Feuer suchet; weil ich Witz nicht ins Sylbenmaaß bringen konnte.

Anm. Das ist noch eine Ursache! So verfuhr der große Kellah nicht; er opferte seinen Ruhm lieber einer elenden Scansion, als eine elende Scansion seinem Ruhm auf.

n. Hier wollte ich gern, daß mein Leser sich des

olli inter ſeſe magna vi brachia tollunt

erinnerte: so würde er sich des gleichsam mühsam an dem Spiesse aus der Feursee hervorsteigenden Gottes lachend erinnern können.

o. Seiner Augen. 1. 2. Denn aus zwey Augen kann nicht eine Zähre steigen. Deswegen aber ist

mein

mein Gott kein Polyphem; er hat wirklich zwey Augen.

Anm. Das Steigen ist allerliebst! x.

Antw. Das ist es auch! der Rand aber noch schöner! Sehen Sie nicht, wie die Thräne darauf sieht und zittert? y.

p. Schweren; 1; aber die neue Dichtkunst ist nicht die schwere; diese erfand der grosse Nellah auf dem Krankenbette und jene Merbod, als er auf der Grymsel Europens Diamant besah.

Anm. So entscheide ich diese 2. Zeitpuncte in unserer Dichtkunst auch; nur die lächerliche ihres lieben Gnissels ist ein Zwitter. Ihr Geschlecht pflanzet sich, wie die Maulesel nicht weiter fort. x.

Anm. Warum eignen Sie doch ihre Epopöen dem unsterblichen Nellah zu?

Antw. Ich habe eben das Recht, das Tasso hat seinen Gottfried einem Alphons zuzueignen. Dieser

schützte

schützte jenen; und ich wünschte wohl, von jenem geschützet zu werden.

q. Gefranßten, a. 1. 2. 3. 4. Das las ich, als ich noch Popens blumichte Uebersetzung Homers für schön hielt. Der Noahdichter aber hat mich durch seine Briefe von der Abgötterey abgehalten. Es waren überdieß nicht Fransen, sondern wirklich Flammen, die um Minervens Schild bebeten.

Anm. Diese Leseart war vortrefflich; nur Schade, daß sie auf dem Krankenbette gemachet worden. x.

Antw. So meynen Sie, ich hätte sie, als ich gesund geworden, wieder ausstreichen sollen? Nein! das that mein Nellah nicht. 1.

r. Guldens. 1. 2.

Anm. Ist das wahr?

Antw. Ich schrieb einmal etwas in eines andern Namen. Da mir nun vor den Schnitzern bange war; so demüthigte ich mich; schickte einen Gulden, weil ich

ein

ein armer Teufel und ein Anfänger wäre; und sieh! man lobte eben das, was mir Angst gamachet hatte. y.

s. Spruch, 1. denn Boileau saget in seiner Dichtkunst: Un Fat quelquefois ouvre un avis important.

Anm. Das klingt ziemlich Zeitungsschreiberisch! r.

Antw. Auch habe ich mir rechte Mühe gegeben, diese Herren reservatis reservandis zu characterisiren. y.

t. Fleisch. 1. 2. 3. denn er schrieb wirklich den Küchenzettel.

u. Schlüpfeten. 1. 2. 3. 4.

Anm. Das hätten Sie immer nur können stehen lassen. Schlüpfeten nicht Noah und sein olympischer Wegweiser so auf den Gürteln der Erde?

v. Oden. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Anm. Rhapsodien gienge wohl nicht in den Reim? r.

Antw. Nein! die Oden haben lang genug Lieder

geheissen; man kann sie ja wohl Psalmen taufen; denn Hymene klingt gar zu heydnisch. y.

w. Steiß. a. 1. 2. 3. 4. 5. 6. Aber ich strich es weg, weil ich sah, wie übel man es dem ästhetischen Lexicographen nahm, daß er seinen Götzen die Feigen gewiesen hatte.

Anm. Daran thaten Sie auch sehr wohl. Ihr Steiß ist nämlich nicht so vornehm, als B*dm*rs Geburthsglied, welches er uns wohl tausendmal in seinem Noah sehen läßt. Ihren Odin haben Sie gewiß aus einer griechischen Ode aufgelesen, welche Ein Geschaffenes zum Gebrauche der rubensischen Delphinen heißt. Allein warum gefällt denen Leuten, die diesen hintersten Schlund so gelobet haben, ihr Steiß nicht? x.

Antw. Weil ein poetischer St**ß besser, als ein prosaischer ist. Denn stellen Sie sich einen mit Blumenbinden, Sträussen, und hundert andern malerischen Zierathen behangnen St**ß vor: ist er nicht schöner, als ein nackter? y.

x. Melodierte. a. 1. 2. 3. Allein, weil König Davids Geist wieder in ihn gefahren ist: so hielte ich psalmodieren für körnichter.

y. Allerliebstes. 1. 2. Doch als ich dieses Volk abschilderte: so kam mir es gar nicht allerliebst vor; es behielt von dem Menschen so wenig übrig, daß es noch Ehre gnug war, uns in etwas ähnlich zu seyn.

Anm. Ich habe dieses Volk auch in der allgem. Reisebeschr. bewundert; hätte aber nicht gedacht, daß es in B-rl-n wohnen sollte; wo ich so viel schöne Leute gesehen. x.

z. Leyern. Allein das wäre geschimpfet gewesen; ich drechselte also Pfeifen daraus; und weil es in der That oft Pfeifchen sind: so wurden Pfeifchen, Dreyerpfeifchen daraus.

Anm. Mit ihren Pfeifchen! Haben Sie nicht auch den ewigen Tanz hineinbringen können? Er wird pfeifen, daß ihnen die Ohren gällen werden. r.

Antw. Und ich werde die Ohren zuhalten, und schreyen, wie seine Juden in der Synaguoge. y. aa. gie-

aa. gierig. a. 1. 2. 3. 4. Schmatzend aber drückte den Geschmack besser aus.

Anm. Allein können Sie beweisen, daß das Krankenbett . . x.

Ant. Ich weis, was sie sagen wollen; und wer mir es nicht glauben will, der lese die Vorrede her jedes Gedichtes des großen Nellah. 7. Aufl. y.

bb. Seher. a. 1. 2. Um einer lustigen Anspielung halber nennte ich ihn den Ketzer.

Anm. Allein, wer ist der Ketzer?

Antw. Die Frage ist sehr einfältig! Wer wird es seyn, wenn es nicht der ist, den Kniz den Nicolaiten genennet hat?

cc. weiten. 1. 2. 3. 4. Aber um einen lachenden Anstand behielt ich langen.

Anm. Lachenden Anstand streichen Sie weg. Sie beleidigen dadurch gelehrte Männer. x.

Antw. Ey! und wenn Ihnen das Griechische unten und

oben heraus quölle: so folget es nicht, daß sie besser deutsch, als Turnebus französisch können.

dd. V. ß. 1.2.3. Anm. Ist die Geschichte vom Bette wahr? x. Antw. Nein! aber sie ist möglich; und das Mögliche ist gnug zu einer Epopöe.

ee. Tasch'. a. 1.2. Hös' aber nahm ich darum, weil man an eine Goldbörse, goldene Uhr, und auch an goldenes Uhrband denken kann.

Anm. Ob auch dieses wahr ist? x.

Antw. Wenn er nach der Türkey reisen wird, wie sein Vorgänger nach Canada.

ff. Von den Striemen, die sein Auge auf den Doctor Luther sah. a. 1.2.3. Allein wir glaubten Pater Engelhardt wird den jungen Menschen bekehret haben.

Anm. Besinnen Sie sich! Pater Engelhardt lehret eben das, was ihr Gnißel lehret. x.

Antw. Ja! aber, das ist kein Zeitungschreiber! Jenen können wir wohl prellen; allein ein Mensch, der 4 mal

die

die Woche schimpfen kann, ist ein fürchterlicher Mensch; zumal in den Händen der Schuster und Schneider. Es freuet mich immer, wenn ich des Sonntags einen sagen höre: Der Gnißel hat sich wieder recht lustig gemachet. y.

gg. Esel. 1. 2. Maul klingt poetischer.

hh. extrafein; aber das strich ich gleich weg.

ii. jauchzet, bölkt, und schreyt und hinkt. 1. 2. 3.

Anm. Nein! Nein! Ihre Aenderung springt besser; und ich sehe gleichsam die Kittel fliegen.

kk. Dichtkunst. 1. 2. Aber die Scherze bezeichnen den Mann, so wie die Lanze sein Herz.

Anm. Aber einen Mann, der eine Würde vom Könige hat, zu einem gelehrten Don Quixotte zu machen! x.

Antw. Hätte Quinault nicht auch eine Würde von einem Könige? y.

Anm. Ich dächte: nun hörten Sie auf, Lesearten zu sammlen. Sie kommen zu tief in den Text. Aber

wenn Sie auch noch so fleißig alle Lesearten sammeln: so vergessen sie doch eine; nämlich, daß ihr ganzer Gnißel nur eine Leseart ist. Setzen Sie sich daher geschwind nieder; und schreiben Sie ein Zjov, als eine neue Leseart.

Anhang.

Da nach dem allerneuesten Geschmacke eher nicht ein Buch Abgang findt, als bis die Herren wöchentlichen Allwisser ihren Stab darüber gebrochen haben: so bin ich vorsichtig gewesen, und habe mir nach der Rangordnung dieser Herren die Urtheile selber gemachet; theils, wie sie lauten werden; theils, wie sie lauten können. Meine Leser dörfen daher nicht auf sie warten: denn hier sind sie!

Von

Von gelehrten Sachen.

B-rl-n. Dieses mal dienen wir unserm Leser mit einem Sinngedichte:

Ueber das so genannte Heldengedicht Gnißel.

Dem Stümper, welcher uns den Gnißel vorgesungen,
Ist, wahrlich! L-ß-ng sagts, sein Pfeifen schlecht gelungen:
Und ich, ich sag' es auch; wir müssens ja verstehn:
Nur wünscht' ich vom Geschick noch eins von ihm zu sehn.
Und was? ein Hängespiel! Ein Hängespiel? Ey! Ey!
Das eben so voll Witz, als meine Juden sey.

Allgemeine Nachrichten aus dem Reiche der Wissenschaften.

H-mb-rg. Man sieht hier in den Buchladen ohne Namen des Verfassers und Ortes: Die Nuß, oder Gnißel, ein Heldengedicht; mit des

Verfassers eigenen Lesearten von ihm selber fleißig vermehret; Siebente Auflage, dem großen Nellah zugeeignet.

Gaudes carminibus, carmina possumus Donare & pretium dicere muneri. Horat:

Eben das Ehrenrührige, welches die Aesthetik in einer Nuß, von andern Schmähschriften unterscheidet, und noch lange unterscheiden wird, herrschet auch hier. Und wir zweifeln gar nicht, daß so wohl der darinn besungene Held, als andere sich des Rechtes der Wiedervergeltung bedienen werden. Es zeiget einen schlechten moralischen Character an, die Satire so zu mißbrauchen, daß sie eine elende Schmähschrift werde; und Pope würde sich sehr wundern, seine Dunciade in den Händen eines solchen boßhaften zu sehen, der sein bischen Witz auf Unkosten der critischen Freyheit verschwendet, und Leute antastet, die der Gegenstand eines ohnmächtigen Neides, und ehrenrührigen Tadels sind. Der Verfasser dringet sich recht zur Geißel; er soll sie fühlen;

denn

denn wir versichern ihn, daß auch wir unsern Namen gar wohl haben buchstabieren können. Wir werden ihm die Löwenhaut herunterzerren, und zeigen, was für ein Esel darunter stecket.

And authörs think their reputation save,
Which lives as long as fools are pleas doto.

Pope.

Und ein Scribent vermeynt, sein Ruhm sey wohl bestellt;
Wenn er nur eine Zeit den Narren wohl gefällt.

* * *

Göttingische gelehrte Anzeigen. 999. Stück.

Wir bitten unsern Leser um Verzeihung, ihm folgenden Titel einer ehrenrührigen Schandschrift vorlegen zu müssen, die in ihrer Art eben so gewichtig, als der rasende Ulrich des bekannten Tintenfäßl ist. Hier kömt der Titel ꝛc: ꝛc: Unser würdiger Präsident sieht sich hier wiederum grausam mißhandelt, und wir wollten ihn beklagen, daß er so unglücklich seye, wenn ihn nicht seine

auf dem Krankenbette gemachte Verse so fest in den Gemüthern der Leute eingegraben hätten, daß ihn nicht zehen Snißelias wieder herausgraben sollten. Wir haben durch die Orthographie des Wortes schmäucheln den Verfasser der Aesthetik so glücklich zu errathen gewußt, daß wir auch hier unserer Schicklichkeit nicht entsprechen können. Der Verfasser schreibt das Wort Fledermäuse, mit einem äu; da wir es doch schon längst mit einem ei zu schreiben angeordnet haben; Fledermeise. Wir schließen also, daß eben der boßhafte Lexicograph dabey die Feder geführet habe. Wir übergeben ihn der Peitsche seines Helden, der ihr schon einen lachenden Anstand zu geben wissen wird. Nur müssen wir wegen unsers würdigen Präsidenten mit ihm reden. Womit will er beweisen, daß man die Verse, die man auf dem Krankenbette gemachet, wieder ausstreichen müsse, wenn man wieder gesund worden? Und ist gleich unser unsterblicher Herr von Haller der Erste unter den Menschen, der über seine eigene Schriften Lesearten gesammelt: so ist es doch nicht zubeweisen, daß es lächerlich

seye.

seye. Denn er war darum gebethen worden. Die unterschiedenen Dialecte, die wir mit dem seligen Ulysen, Weisen und Menantes lehren, beweisen, daß ein Deutscher verschiedentlich reden könne. Ein Dialect kann also unten gefunden werden, wie wir unsern Göttingischen Dialect oben bewundern. Haben wir nicht schon durch unser Lob, so wir den Herren Aichinger und Poppwitsch ertheilet haben, angedeutet, daß wir auch den Bayerischen und Steyermärkischen Dialect billigen? Wir halten also dafür, daß ein hoher Magistrat sie anzubefehlen wird genöthiget seyn. Wobey wir denn unsere zeitungschreiberische Rache uns vorbehalten.

Tela provisa.

Staats

Staats und gelehrte Zeitungen des Cacklogallinischen Correspondenten.

Blefusiu. Allhier ist uns ein Heldengedicht zu Handen gekommen, von dem wir mit Recht sagen können:

Cedite Scriptores Angli! concedite Galli!
Nescio, qvid majus nascitur *Dunciade*.

Der Titel ist: **Die Nuß, oder Gnißel** 2c. 2c. Es ist eine große Nuß; so daß wir nur den armen Gnißel beklagen, der sie verschlingen soll. Wir rathen ihm daher, daß er sie nicht berühre; denn wo diese Nuß hergekommen ist, da kann leicht noch ein Keil herkommen. Wir sehen den Unfug vorher, den dieses Nüßchen erregen wird. Wo aber unser Rath etwas gilt; so dächten wir: man hielte sich ganz still. Wir kennen diesen lustigen Verfasser; er ist so hitzig vor der Stirne, als Gnißel nimmermehr seyn kann; er hält gewiß sein Wort, und schreibt noch einen Zsov. Wir

sagen dieses aus guter Meynung; denn wir wollten nicht gern, daß ein ehrlicher Mann, um einen windichten Witzling, Abbruch an seiner Nahrung litte. Und der Schildknapp leidet doch gewiß Schaden, wenn sein Ritter Schläge bekömmt. Jsov thäte also am besten, wenn er seinen Gnißel preiß gäbe, oder zum wenigsten seine ihm darinn gethane Drohung erfüllte:

Macht der dünne Gerstensaft, den du trankst, mir
diesen Schaden?
Ich will ihn mit Wasser taufen! . .

* * *

Plutons Urtheil über die Aesthetik.

Pluto. Aber sage mir doch, Merkur! nimmt denn das Lärmen noch kein Ende?

Merkur. Nein, Pluto! und ich wollte, daß mich Zews von meinem Amte absetzte: so müde bin ich ein Gott zu seyn. Alles quälet mich! Bald muß

Mer-

Merkur in den Himmel, bald in die Hölle! Die Erde und die Planeten will ich noch nicht einmal erwähnen. Der Teufel mag länger der Götterboth seyn!

Pluto. Sey es immer! Du hast ja ohnedieß von deiner Gottheit nicht viel Ehre. Du bist ja ein Gott der Diebe, der Krämer, und einer gewissen Art von Narren, die man Poeten nennet.

Merkur. Höre nur, Pluto! dein Wort in Ehren! Das danke den Menschen der Henker, daß sie einen ehrlichen Gott so erniedrigen. Ich lege mein Amt nieder; Jupiter mag sehen, wo er einen neuen Bothen herbekömmt. Hier ist mein Stab! hier meine Beinflügel; da mein geflügelter Helm! Nun lebe wohl, Pluto!

Pluto. Bleib hier, Narr! Du weißt ja, daß draußen Krieg ist. Wir haben uns ja mit Mühe hier kaum verschanzet. Aber der Henker mag wissen: woher der Sturm entstehet? Meine Schwiegermutter, Ceres, hat mir vom Bachus einen Bächer Wein geschicket,

der mich ganz berauscht hat; und nun kömmst du, und störest mich im Schlafe.

Merkur. Nun, beym Zews! da ist auch Zeit zu schlafen, und einen Schoham zu schlürfen, wenn man dich entthronen will. Auf! auf! Fort! fort!

Pluto. Warte doch nur, bis ich gejähnet habe. Hoa!..

Merkur. Du jähnest, wie ein Golfo!

Pluto. Was sagest du? Was ist das für eine Sprache? Schoham! Golfo! was heißt das? wo hast du das aufgelesen?

Merkur. Wo werde ich es aufgelesen haben? In einer Kriegserklärung, die man wider dich ergehen lassen.

Pluto. Nun sage mir doch, was will man denn?

Merkur. Absetzen will man dich, und einen gewissen Adramelech aufthronen. Man saget, du wärest aus der Mode gekommen.

Pluto. Ich aus der Mode? Ich aus der Mode? Das soll mir niemand nachsagen. Fort! geh mir zu meinem Bruder Jupiter, und hohle mir seine Artillerie!

Mer-

Merkur. Ach! der! der! der wird dir viel helfen!

Pluto. Nun was? der! der! gleich geh mir zum Jupiter!

Merkur. Ja! es hat sich wohl! Es ist kein Jupiter mehr! Er ist abgesetzet; alles ist abgesetzet!

Pluto. Was? Haben die Söhne Titans sich etwan des Olymps bemächtiget? Ist kein Olympe mehr?

Merkur. Ey! Olymp ist wohl: aber kein Zews!

Pluto. Nun, wo ein Olymp ist: da muß auch ein Zews seyn! Ach! ich unglückseliger Mann! So haben denn die Söhne Titans gesieget!

Merkur. Nein! nein! die Söhne Titans nicht! Die Söhne Hallers, Bodmers, Breitingers,,

Pluto. Was sind das für Namen? Wer ist die Brut? was will sie? was suchet sie?

Merkur. Was sie suchet: das weißt du! Dich abzusetzen! und wer sie ist? das wirst du erfahren.

Pluto. Bring mir die Kerln her! ruf mir Rhadaman-

manten, und dem Minos! Laß die Furien ihre Geißeln zurechte machen. Sysiphus soll abgelöset werden; Ixion ausschlafen, und Tantal saufen, so viel er will.

Minos. Ach! Pluto! hilf! hilf! Dein Reich ist in der grössesten Unordnung. Lachesis hat ihren Knaul verlohren, und Atropos ihre Scheere; und Clotho ihre . . .

Pluto. Nun! wenn nichts mehr ist! Sie können sie wieder suchen.

Minos. Zerbrochen, zerrissen hat man sie ihnen, und ihre gespindelten Fingerchen zerstoßen.

Pluto. Minos! Minos! rede nicht so verdrehet! Ich kenne dich nicht mehr! Bist du der weise König der Cretenser? Es ist eine geraume Zeit her, daß du mir so ungewöhnlich, und so neu, als die Lebendigen redest. Schäme dich! Sey doch Minos!

Merkur. Ach! Pluto! du weißt das noch nicht? Minos ist ein Bodmerianer, und Rhadamant

ein Gottschedianer geworden. Was ich bin: das weis Zews! Dein ganzes Reich theilet sich in diese beyden Parteyen; die einander in den Haaren liegen, und dich und die Wahrheit vergessen.

Pluto. Giebt es denn untern Todten auch Parteyen? Aber was wollen sie denn? und woher kömt der Krieg?

Merkur. Daher! Die eine Partey spricht, wie du, ich und Jupiter seit so manchem Jahrhunderte gesprochen haben. Die Andere kann das nicht leiden und hat sich darum eine neue Sprache ersonnen. Die Todten theilen sich, nach der Neigung, die sie in ihrem Leben gehabt haben, und zanken, und schimpfen sich, wie die Lebendigen.

Rhadamant. Pluto! Merkur! Minos! Ach! die Aesthetik! ach! die Neologie!

Pluto. Ey! du, ernsthafter Mann! was sind das für Seufzer? Geh! laß dir deinen Rock bey der Atropos flicken! Sind die gespindelten Fingerchen wieder ganz?

Rhadamant. Was? Pluto! Bist du auch ein

Bod-

Bodmerianer geworden? Ach! die Aesthetik!

Pluto. Minos! Was will der Kerl? was versteht er darunter? Hey! sperre die Augen auf! oder..

Merkur. Nimm es ihm nicht übel! Es wird ihm immer schlimm, wenn er das Wort höret.

Pluto. Nun! so sage du, was es heißt?

Merkur. Ey! Ey! hast du dein Griechisch alles vergessen? Höre nur! Charon brachte jüngst einen Todten zu uns, der nach einer andern Welt hatte reisen wollen, dem aber die Seeluft nicht bekommen wollte. Unter dessen Haabseligkeiten befanden sich einige Bogen eines Buches, die Aesthetik genannt. Dieses theilte nun bald unsere Zeitungschreiber. Denn wie dir es bewußt ist: so arbeiten Rhadamant und Minos, und ich auch manchmal an den Artickeln der Zeitungen; die wir von dem Betragen der Lebendigen in der Hölle ausfertigen. Minos verdammte das Buch, und Rhadamant lobete es: die Todten folgten nach. Aber, wenn es dabey nur geblieben wäre! Die elendesten Kerln kamen aus

ihren Löchern, und paarten sich mit recht angesehenen Leuten. Lohenstein hub sein Haupt empor, und nennete Bodmern seinen Andern; und fragte: ob er denn noch die Bäche der Luft tränke? Hans Sachs kam, und suchte Hallern: Hans Sachs, der Schuster, der uns manchmal die Schuhe versoolet; der Schuster kam und suchte den Amman; nennte ihn seinen Meistersinger; und zwar darum; weil ihm einmale das Hanssachsische Gerechtigkeit, Gnad und entfahren war. Zernitz wollte sich hängen: so gedemüthiget war er. Alles aber fiel über den Abt Des Fontaines, und Swiften her, weil das die Bilder waren, nach denen sich der Lexicograph sollte gebildet haben. Dem lieben seligen Mylius aber gieng es, wie es ihm nun auf der Oberwelt geht, wo man ihn aushunzet, und so sehr herunter machet, als man ihn erhoben.

Pluto. Nun! was thut aber das Buch?

Merkur. Nicht viel gutes! Höre nur! Wie würde

dir

dir das gefallen, wenn man von deinen Jugendstreichen, deiner Entführung, u. d. gl. ein Register machte; dich darüber spöttisch lobte, und es dir zueignete?

Pluto. Nicht sehr! und ich wollte Jupitern bitten, daß der verwägene, der es wagete, zur Strafe in alle Ewigkeit hinein schmieren sollte, ohne daß er im Stande wäre, aufzuhören. Thut aber das Buch das? So wäre es ja ein Pasquill!

Merkur. Nein! Man will es wohl gern daraus erzwingen: aber es ist nicht wahr! Liß nur!

Pluto. Ach! geh! du weißt, daß ich böse Augen habe; ich kann nicht lesen. Liß in meine Seele!

Minos. Wer wird das ungesittete Zeug lesen?

Pluto. Ungesittet? Minos! Minos!

Minos. Es steht so oft Geburthsglied und Steiß darinnen.

Pluto. Woher kömmt das? Antworte, Merkur!

Merkur. Erstlich saget der Verfasser: sein Steiß wäre so gut, als Bodmers Geburthsglied.

Pluto. Das kann wohl seyn! Ich mag beydes nicht sehen. Und zweytens!

Merkur. Und zweytens! zweytens! Ich kann es nicht gleich finden; ich will es aber an seiner Statt sagen: Narren verdienten keine ernsthafte Antwort.

Minos. Ja, aber auch keine säuische!

Rhadamant. Höre nur, Minos! du magst wohl in Creta ein Gesetzgeber gewesen seyn. Hier bist du es nicht! Die Advocaten sollen ohnedieß nicht sonderliche Poeten seyn.

Merkur. Ha! ha! mein Herr Rhadamant! Ich werde also die Ehre haben in diesem Stücke ihr Richter zu seyn: denn ich bin ja ein Gott der Dichter. Wohlan! setzen Sie sich hin, und seyn Sie mein Schreiber!

Pluto. Halt, Merkur! In der Hölle hat niemand zu befehlen, als ich. Doch, ich gestehe es. Die Sachen sind mir zu fein. Faß also immer ein Urtheil an meiner Statt ab. Allein! das sage ich dir! Laß mir die

alte Sprache zufrieden! Alsdann laß den Todten das Urtheil kund machen. Wer sich dadurch beleidiget findt, mag an den Apollo appelliren. Mich schläfert! So eine schlafmachende Kraft hat euer Streit. Ich will zu Proserpinen gehen, und schlummern. Lebet wohl!

Minos. Hauche das höllische Licht!

Merkur. Sacht, Minos! Höre mein Urtheil! Du weißt, was Pluto gesaget hat.

Minos. Ach! Pluto ist ein Gottschedianer!

Merkur. Still! Rhadamant! mache die Pforten auf. Ich will die Todten anreden. Höret! ihr Schatten! Was Teufel! verführet euch, solche Narren, als die Lebendigen zu seyn? Wer wird um kahle Wortzänkereyen ein solches Lermen erheben? Haltet euch ruhig, und höret! Stentor! Stentor! liß.

Stentor. Es hat seiner höllischen Majestät gefallen, endlich einen Ausspruch in dem bekannten

Kriege zu thun. Und der soll den Furien und dem Schnurbarte der Erweiterer übergeben werden, der sich dawider empöret! Ich, Pluto! schwöre es beym Styxe! Nachdem die Bücher, aus denen die Aesthetik Auszüge gemachet, längst heraus sind; der Verfasser also nichts mehr gethan, als sie zusammen getragen: so wird allen beleidigten Schriftstellern hiermit aufgeleget: entweder Artickel vor Artickel zu beweisen, daß er Unrecht hat, oder alle getadelten Stellen mit den Nägeln auszukratzen. Und da Hr. Bodmer durch sein Geburthsglied Gelegenheit zum Steiße gegeben: so befehlen wir ihm, es zum wenigsten aus seinen Gedichten von Grund aus heraus zu schnei-

* Es ist zu bewundern, daß diese so genannte Parodie gleich in dem 1. Verse den Geist verräth, in dem sie geschrieben worden; den Geist eines Stümpers: indem auch dieser Vers nicht ohne zween Sprachschnitzer hat seyn können; wovon überhaupt das ganze Ding wimmelt.

schneiden, und es mit dem Steiße des Lexicographen auszutauschen. Wobey wir dem Verfasser der Nealogie ernstlich anbefehlen, sein Buch mit allem Fleiße durchzugehen, zu verbessern, zu vermehren, und bey Verlust unsers Freyheitbriefes dieses unser Urtheil hinten, oder vorne an drucken zu lassen. Gegeben am Flusse Styx, den Tag, als die höllischen Zeitungschreiber sich hören ließen. Im 20. Jahre der poetischen Wuth.

Wie gedacht: so geschehen! Welche Partey beruhiget sich wohl bey dem ersten Urtheile? Es würde auch oft der Wahrheit sehr schaden; und man weiß ja Mittel das Recht zu beugen, und die Richter zu blenden. Pluto war überhaupt der Mann nicht, dessen Urtheile eben sehr zu trauen war. Hat nicht die Leyer des Orpheus ihn beweget, die Gesetze der Hölle zu überschreiten? Die Todten thaten daher recht wohl, daß sie sich auf den Appollo beriefen. Ein Urtheil, kein Urtheil! Hatte gleich Merkur an

jenem Urtheile gearbeitet: so ist er doch ein Gott der Diebe und Krämer. Man weiß, was das sagen will. Minos wandte also eine Läuterung dagegen ein; indem er wohl wußte, daß die gedrohte Strafe nur ein Compliment war. Der arme Merkur mußte fort, und ward zum Appollo abgefertiget. Man schützte vor, daß es doch unverantwortlich wäre, Hallern zu tadeln, einen Mann, den sehr viele vergöttert hätten. Er sage doch auch treffliche Sachen, und das ubi plura nitent in carmine sey auch in der Hölle Mode. Merkur flog! das ist so viel gesaget; er war den Augenblick da! Ein Gedank ist nicht so schnell, als ein Gott. Er war da; ertheilte Bericht, und erhielt folgenden Bescheid.

Appollo an die Todten.

Scheint es gleich ein Eingriff in unsre Gerechtsame zu seyn, daß sich Pluto und Merkur erdreisten, von

Sachen

Sachen zu urtheilen, die in unsere Gerichtsbarkeit gehören: so mag es dennoch seyn; weil sich diese Begebenheit a... unserm Reiche zugetragen. Denn, freylich! bekennen wir, uns niemals von unserm Pindus auf den Grymselberg herabgelassen zu haben. Und wie hätten wir auch das thun können; da man unsern Einfluß nicht erkennet; immer auf uns schimpfet; und nur eine gewisse Muse von Tabor, eine von Sinai, und eine Mutternatur anruft: so doch alles Menscher sind, von denen wir nichts wissen, und sehen. Da wir nun also diejenigen Wesen nicht sind, die jenen Geburthen vorstehen: so müssen sich die Todten zu andern wenden, indem vor uns ihr Gesuch nicht Statt findt. U. das V. R. W.

Man kann leicht denken, daß unser Bescheid eben nicht tröstlich war. Alles schien um destomehr aufgebracht zu eyn; und wo ist der, welcher nicht glaubet, es sey ihm von seinem Richter zu viel geschehen? Die Todten giengen auf eine Zeit lang aus einander, und sannen auf Unternehmungen, von denen das Gerücht bis in ... Buchladen erschallen soll. Vossens Pressen entsetzten sich;

Grunds

Grunds Schriften wurden rege, und der Lakey * des Hn. Prof. = = verdienete im Traume viel Groschen; denn es ist billig, daß sich von unserer Unsterblichkeit auch die Lakeyen nähren. Ach! der unsterbliche Lakey! Sey ferner der unsterbliche Lakey deines unsterblichen Herren! Verdiene viel Groschen! und unterlasse nicht sie deinem Herren richtig zu berechnen. Denn da du die Krone unter andern gelehrten Lakeyen bist; da du die Preise ausspendest, die dein Herr den Schriftstellern verehret: so vergiß, daß du ein Lakey bist! Wische von deinen Fingern das klebrichte Wesen ab, an dem so gern die Groschen bey Leuten deines Gelichters kleben bleiben: und sey ein unsterblicher Lakey! Wir wollen dir auch unsern Groschen zinsen, und sagen: Gebet dem Herren, was des Herren ist, und dem Lakeyen, was des Lakeyen ist. Ihm einen geharnischten Mann; dir einen Groschen!

Lebe wohl, ewiger Lakey!

---

* S: Götting: gelehrte Anzeigen, 31. Stück; des 1754. Jahres.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schönaich, Christoph Otto von, 1725-1807

Critisches und scherzhaftes Lehrgebäude eines Satyrs

Sorau 1762

L.eleg.g. 129#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10573817-6
VD18 14610531-001